

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

*Sonntag, den 14.07.2013 / 10.00 Uhr*

### *Wer bin ich? Ich bin ein Sünder!*

*Von Pastor Andy Mertin ©*

*Predigttext: „Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin.“*

*(1. Timotheus 1,15)*

Auf die Frage „Wer bin ich?“ hörten wir in der ersten Predigt dieser neuen Serie, dass wir von Gott nach Seinem Ebenbild geschaffen wurden. Wir haben die Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, und sind für unser moralisches Verhalten vor Ihm verantwortlich. Dann haben wir auch über den Sündenfall gesprochen, durch den das Bild Gottes in uns entstellt wurde. Die Sünde, d. h. alles, was sich gegen Gott richtet, ist dabei kein seltenes Phänomen, mit dem nur einzelne bösertypische Typen zu tun haben, sondern betrifft jeden Menschen (Römer 3). Auf die Frage „Wer bin ich?“ müssen wir also auch antworten: „Ich bin ein Sünder!“ Oder müsste es doch eher heißen: „Ich war ein Sünder“?

Eines Tages kam einer meiner alten Freunde zu mir und teilte ganz überzeugend mit, dass er jetzt in seinem Glaubensleben eine neue Dimension erreicht habe und nicht mehr sündige. Alle, die das hörten, hat diese Äußerung sehr irritiert. Können wir tatsächlich sündlos leben? Ist ein vollkommener perfekter Zustand in unserem Leben als Christ erreichbar?

Der große Apostel Paulus schreibt hier in unserem Text etwas ganz anderes und bezeichnet sich selbst sogar als „den größten Sünder“. Andererseits nennt die Bibel Christen ja wohl nicht umsonst „Heilige“. Wie nun – sind wir Heilige oder Sünder?

### **I. NOCH SIND WIR NICHT VOLLENDET**

So oder ähnlich wie meinem alten Freund geht es vielen Christen, die meinen, dass sie wenigstens ziemlich sündlos leben können, und, wenn überhaupt, nur noch Restbestände von kleinerer Sünde an sich wahrnehmen. Sie meinen, es seien nur unwichtige Dinge, die versehentlich passierten, aber eigentlich den Namen „Sünde“ gar nicht verdienten und somit auch nicht wirklich zählten.

Das Anliegen, Gott wohlgefällig und heilig zu leben, ist ja sehr wichtig und richtig. Denn Gott ist heilig, und wir sollen auch heilig sein! Dabei darf man jedoch nicht die Augen vor der Realität verschließen und den Kampf mit der in uns wohnenden Sünde vergessen oder kleinreden, denn damit betrügen wir uns selbst.

Jede Art von Perfektionismus ist im Grunde genommen eine schlimme Unkenntnis dessen, wie Gott uns Christus ähnlicher macht, wie Er in uns die Heiligung bewirkt. Heiligung ist ein Wachstumsprozess, in dem Gott uns mehr und mehr in das Bild Seines Sohnes Jesus verwandelt (2. Korinther 3,18). Dies geschieht jedoch nicht abrupt auf einen Schlag, wie z. B. durch ein besonderes Durchbruchserlebnis oder eine mächtige Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

Paulus selbst schreibt kurz vor Ende seines gesegneten Dienstes: *„Nicht dass ich es schon erlangt habe oder schon vollendet bin, ich jage aber danach, dass ich das auch ergreife, wofür ich von Christus Jesus ergriffen worden bin“ (Philipper 3,12)*. Der Apostel wusste um seinen unvollkommenen, sündigen Zustand. Gott hatte ihm sogar ein dauerhaftes körperliches Handicap gegeben, damit er aufgrund der in ihm wohnenden Sünde nicht stolz wurde (2. Korinther 12,7). Der Gemeinde in Rom schrieb er, dass sie immerzu verwandelt werden müsse durch die Erneuerung des Sinnes. *„Passt euch nicht dieser Weltzeit an, sondern lasst euch umgestalten durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (Römer 12,2)*.

Die Heiligung hört in unserem Leben auf der Erde also niemals auf! *„Bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus“ (Epheser 4,13)*. Diesen perfekten, vollendeten Zustand werden wir erst bei unserem Herrn in der Ewigkeit haben (Hebräer 12,23), noch sind wir nicht am Ziel angelangt.

Die Bibel lehrt also unmissverständlich, dass Christen in diesem Leben nie eine sündlose Vollkommenheit erlangen können. Warum sonst lehrt unser Herr Jesus im Vaterunser immer wieder zu beten: *„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ (Matthäus 6,12)?* Natürlich weil wir täglich schuldig werden und Vergebung brauchen!

Nachfolgende Schriftstellen verdeutlichen das ebenfalls: *„Wer darf sagen: Ich habe mein Herz rein gehalten, ich bin rein von meiner Sünde?“ (Sprüche 20,9)*. *„Denn wir alle verfehlen uns vielfach“ (Jakobus 3,2)*. *„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Johannes 1,8)*.

Christen, die an ein sündloses Heiligungsleben glauben, machen meistens den Fehler, dass sie die Heiligung nach der Rechtfertigung quasi für ein zweites separates Bekehrungserlebnis halten und

meinen, dass sie durch den Glauben erworben werden muss. Die Heiligung beginnt jedoch sofort mit der Wiedergeburt und damit der Rechtfertigung und ist ein Prozess, der trotz häufigen Versagens bis zum Ende unseres Lebens anhält.

Kurz gesagt wird bei der Rechtfertigung die Bestrafung für unsere Sünde von uns entfernt, während wir in Christus gerechtfertigt werden. Und bei der Heiligung wird die Verschmutzung der Sünde fortlaufend entfernt, während wir in Christus heilig gemacht werden. Dieser Prozess hört erst im Himmel bei unserer Vollendung auf!

## II. WIR SIND HEILIGE UND SÜNDER ZUGLEICH!

Viele Christen glauben zwar schon, dass sie noch sündigen, aber dass man sich als Christ deswegen noch als Sünder bezeichnet, geht ihnen entschieden zu weit. Sie verweisen dann auf die Aussagen der Schrift, die uns als „Heilige“ bezeichnen. Auf die Frage: *„Wer bin ich?“*, können Kinder Gottes in der Tat auch antworten: *„Wir sind Heilige!“* Das ist in jedem Fall wahr. Und doch sind wir gleichzeitig noch Sünder.

Bei einer scheinbar so widersprüchlichen Aussage kommen viele nicht mit. Gott selbst heiligt Seine Kinder und wäscht die Sünde doch ab!? Die Bibel sagt: *„Solche sind etliche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und in dem Geist unseres Gottes!“ (1. Korinther 6,11)*.

Auch Paulus gebraucht z. B. in seiner Anrede in den Briefen an die Gemeinden nicht das Wort „Sünder“, sondern spricht die Gläubigen an als: „Kinder Gottes“, „Geliebte Gottes“, „berufene Heilige“, „Geheiligte in Christus“, „heilige und gläubige Brüder“ etc., was richtig und wahr ist, denn wir sind wirklich Heilige, vor Gott und unserem Wesen nach. Wir sind eine neue Kreatur in Christus geworden: *„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5,17)*.

Es hat eine fundamentale Wesensänderung in der Tiefe unseres Seins stattgefunden. Gott hat Seinen Geist in unsere Herzen gegeben und hat uns frei gemacht von der Herrschaft der Sünde. Gerade darin zeigt sich die Kraft des Evangeliums. Und trotz dieser unvergleichlichen Wahrheit sündigen wir jeden Tag, und zwar nicht nur einmal, sondern ständig von morgens bis abends.

Heilige und dennoch Sünder? Ist das nun ein Widerspruch? Vielen Christen fällt es schwer, auf zwei Wahrheiten zugleich zu blicken und beide voll und ganz zu glauben. Dabei offenbart uns die Bibel öfter zwei scheinbar widersprechende Wahrheiten. Sie sagt z. B., dass Jesus vollkommen Gott und zugleich vollkommen Mensch ist. Das kriegen viele nicht in ihren Kopf und fangen an zu mischen, sodass sie Jesus als eine Art Halbgott, halb Mensch und halb Gott, sehen. Genauso ist es auch mit unserer Frage. Manche würden vielleicht sagen: „Wir sind halb Sünder und halb Heilige.“ Nein, wie die Bibel uns deutlich macht, sind wir zu 100 % beides, nämlich voll und ganz Heilige, aber auch gleichzeitig voll und ganz Sünder. In Christus sind wir Heilige und in uns selbst sind wir Sünder.

D.h. wir dürfen uns über die geschenkte Gerechtigkeit, die Gott uns in Christus zurechnet, freuen, wie es auch der Prophet Jesaja getan hat. *„Freuen, ja freuen will ich mich in dem Herrn! Jubeln soll meine Seele in meinem Gott! Denn er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit umgetan“ (Jesaja 61,10).* Gott hat uns heilig gemacht! In Christus sind wir voll und ganz Heilige! Aber wir dürfen dabei niemals aufhören, gleichzeitig unsere Sündhaftigkeit zu sehen und von daher auch unsere Unwürdigkeit.

Derselbe große Prophet Jesaja, der sich über die geschenkte Gerechtigkeit freut, ruft nämlich auch aus: *„Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das auch unreine Lippen hat“ (Jesaja 6,5).* Wir müssen unterscheiden zwischen der Gerechtigkeit, die wir in Christus haben, und der eigenen Sündhaftigkeit, die wir in uns selbst, in unserem alten Wesen sehen.

Auch der Apostel Paulus wusste von der Gerechtigkeit Gottes in Jesus. Aber er hat darüber nie seine eigene Unwürdigkeit aufgrund seiner Sündhaftigkeit vergessen. Deshalb schreibt er: *„Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden“ (1. Korinther 15,9).* An einer anderen Stelle spricht er von sich selbst als *„den allergeringsten von allen Heiligen“ (Epheser 3,8)* oder er sagt: *„Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Römer 7,18).* Und in unserem Ausgangstext in 1. Timotheus 1, 15 nennt er sich schließlich am Ende seines großartigen Dienstes ganz bewusst den größten Sünder.

Paulus wusste, dass er das Ziel noch nicht erreicht hatte und dass er Heiliger und Sünder zugleich war. Deshalb schreibt er in unserem Text ganz bewusst nicht, dass er der größte Sünder war, sondern dass er es ist. Durch seine enge Gemeinschaft mit Christus, durch seine langjährige Nachfolge, sein Wachsen im Glauben und der Heiligung ist ihm immer mehr bewusst geworden, wie schlecht er noch ist, wie dunkel es in ihm ist und wie viel Sünde doch noch an ihm klebt.

Je mehr wir ins Licht zu Jesus kommen, desto mehr erkennen wir unsere dunklen Stellen, erkennen wir die Sünde in uns. Es ist genauso, als wenn man sich in einem Spiegel betrachtet, während man von einem ungünstigen grellen Licht angestrahlt wird, sodass man Falten und Mitesser sehen kann.

Ich habe von großen Erweckungspredigern vergangener Tage gelesen, die sich bewusst waren, dass sie nicht nur hin und wieder sündigten und Vergebung brauchten, sondern dass sie jede Minute einen Fürsprecher im Himmel brauchten aufgrund der Fülle und Häufigkeit ihrer Versagen. Der bekannte Puritaner John Bunyan hat gesagt: *„Das beste Gebet, was ich jemals betete, hatte genügend Sünde in sich, um die ganze Welt zu verdammen.“*

Während der Reformation entstand der Begriff „Gerechter und Sünder zugleich“ („simul iustus et peccator“). Dies beschreibt sehr gut die Spannung, in der wir als Gläubige stehen. Der Mensch, der im

Glauben die Gnadenzusage Gottes angenommen hat, befindet sich in einem doppelten Stand: Er ist ein von Gott Gerechtfertigter, d. h. einer, der von Gott aus unverdienter Gnade so angesehen wird, als wäre er gerecht. Aber er bleibt andererseits Sünder, der täglich und stündlich in seinem Denken und Handeln bis in die feinsten Verästelungen seiner Seele hinein Gottes Gebote übertritt und immer wieder ganz erbärmlich versagt. Beides, das Gerechtheitssein aus Gnade und das Sündersein, ist volle Wirklichkeit. In Christus sind wir adoptierte Söhne und Töchter Gottes, aber aufgrund unserer täglichen Erfahrung fühlen wir uns immer wieder wie Waisenkinder. In Christus sind wir eine neue Schöpfung, aber oft sieht es nicht danach aus, als würde das Alte hinter uns liegen, denn da ist noch so viel Sünde in uns.

### III. DIE IN UNS WOHNENDE SÜNDE

Unser Herz ist die Quelle für manche Sünde, die wir für bereits überwunden hielten. *„Trügerisch ist das Herz, mehr als alles, und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?“ (Jeremia 17,9).*

Wenn wir uns nicht bewusst sind, dass wir, obwohl heilig, als gute Christen immer noch Sünder sind und üble Sünden begehen, dann laufen wir Gefahr, uns in Selbstgerechtigkeit zu verstricken und zu werden wie die Pharisäer. Dass wir unsere Sünde nicht wahrhaben wollen oder so schnell verdrängen, hängt damit zusammen, dass wir nicht ehrlich zu uns sind. Oder wir denken nur an die „großen“ Skandalsünden, die wir natürlich sehr verabscheuen und mit denen wir nichts zu tun haben wollen wie z. B. Betrug, Diebstahl, Ehebruch, Mord, Gewalt und Missbrauch u.v.m.

Aber da sind auch die sogenannten anständigen Sünden, die wir laufend begehen und die wir nicht wirklich als Sünde zählen und die wir wie selbstverständlich in unser Leben integriert haben. Aber vor Gott gibt es keine „kleinen“ Sünden, keine Kavaliersdelikte, bei denen Er beide Augen zudrückt, die vor Ihm nicht zählen. Die scheinbar kleinen Sünden sind vor Gott genauso wie die großen Sünden.

Schon König Salomo warnt davor, die kleinen Sünden zu unterschätzen. *„Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge sind in der Blüte!“ (Hohelied 2,15).* Auch im Neuen Testament haben wir an verschiedenen Stellen die Aufforderung, aufzupassen und den zerstörerischen, sich ausbreitenden „Sauerteig“ der Sünde zu beseitigen, damit nicht noch mehr Schaden entsteht. Gegebenenfalls soll sogar Gemeindedisziplin geübt werden.

Das Tragische beim Thema Sünde ist nur, dass in vielen Kirchen und Gemeinden überhaupt nicht mehr über sie gesprochen wird, höchstens noch von „Fehlern“. Man verharmlost alles, entzieht sich seiner Verantwortung und schiebt die Schuld auf andere. Stattdessen streichelt man sein Ego und sucht das Selbstwertgefühl zu steigern. Dabei ist die Sünde böseartig und gefährlich und greift um sich wie ein Krebsgeschwür.

Aber auch, wenn wir sie totsichweigen – vor Gott ist nichts verborgen. *„Herr, du hast mich erforscht und kennst mich! <sup>2</sup> Ich sitze oder stehe, so weißt du es; du merkst meine Gedanken von ferne. <sup>3</sup> Du beobachtetest mich, ob ich gehe oder liege, und bist mir vertraut mit allen meinen Wegen; <sup>4</sup> ja, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr, nicht völlig wüsstest!“ (Psalm 139,1-4).*

Wie sieht es beispielsweise mit den Sünden unserer Zunge aus? Die Bibel sagt: *„Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörern wohl tue“ (Epheser 4,29).* Aber ist nicht manches Mal unser Mund voller Gift und schlechter Worte über jemand anderen?

Jakobus findet deutliche Worte und warnt uns: *„Auch die Zunge ist ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit. So nimmt die Zunge ihren Platz ein unter unseren Gliedern; sie befleckt den ganzen Leib und steckt den Umkreis des Lebens in Brand und wird selbst von der Hölle in Brand gesteckt“ (Jakobus 3,6).*

Oder wie steht es mit der Dankbarkeit in allen Dingen? *„Sagt allezeit Gott, dem Vater, Dank für alles, in dem Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Epheser 5,20).* Wie

oft erliegen wir doch der Sünde der Undankbarkeit! Uns geht es unendlich gut und wir genießen einen ungeheuren Komfort und Wohlstand im Vergleich zu anderen Ländern und Generationen vor uns, aber oft versündigen wir uns durch Undankbarkeit, durch Nörgeln und Meckern, wofür wir Deutschen ohnehin sehr bekannt sind.

Ich war gerade eine Woche mit meiner Frau in Dänemark. Manche munkeln, sie müssten zeitgleich mit uns in Urlaub fahren, dann hätten sie eine Garantie für gutes Wetter. Es ist alles Gnade! ☺ Es war auch wieder schön, und doch war da ein Tag mit etwas Nieselregen. Es war auch eher kühl. Und sofort war meine Stimmung nicht mehr ganz so gut und ich haderte mit mir und eigentlich mit Gott, warum das jetzt in der kurzen Woche unseres Urlaubs passieren musste.

Oder da ist die Sünde der Eifersucht und des Neides. Anstelle sich über den Segen des anderen zu freuen, ärgert man sich und ist womöglich neidisch und eifersüchtig. Haben wir nicht etwas vergessen? „*In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst*“ (Philipper 2,3).

Oder wie ist es mit dem Stolz, der so vielschichtig auftritt? In einer bestimmten Situation sagte ich einmal zu meiner Frau: „Schau mal, da bin ich doch schon sehr demütig“ – und zeigte damit genau das Gegenteil! Sagen oder denken wir auch wie der Pharisäer: „*O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner*“ (Lukas 18,11)?

Wie schnell fallen wir in die Sünde des Stolzes und Selbstgerechtigkeit und Rechthaberei, z. B. auch bei theologischen Diskussionen. Wir meinen, die Wahrheit für uns gepachtet zu haben. Dann ist da auch der Stolz aufgrund unserer Leistung und unserer Begabungen. Du siehst dein Wirken für Gott und schlägst dir innerlich auf die Schulter und findest dich so toll. Hast du vergessen, wem du das alles zu verdanken hast? „*Denn wer gibt dir den Vorzug? Und was besitzt du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als ob du es nicht empfangen hättest?*“ (1. Korinther 4,7).

Dann ist da noch die Sünde der Selbstsucht, des Egoismus. „*Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder gerade auf das des anderen*“ (Philipper 2,4). Haben wir nur unsere Interessen im Kopf und hören nicht mehr zu, wenn mein Gegenüber etwas erzählt, was ihn beschäftigt? Die Bibel sagt, dass die Menschen in den letzten Tagen sehr ichbezogen sein werden (2. Timotheus 3,1-5). Auch in den Gemeinden geht es immer mehr um Selbstwert, Selbstbewusstsein, Selbstannahme, Selbstliebe, Selbstvertrauen und viele andere „Selbsts“. Es geht zunehmend um uns und nicht um Gott und den Nächsten.

Ein anderes Thema ist unsere Zeit. Wie oft habe ich die Zeit nur für meine Arbeit genutzt und meine Frau und Familie versetzt und vernachlässigt. Nutzen wir die Zeit selbstsüchtig und denken nur an uns oder haben wir einen Blick für die Nöte unseres Nächsten? „*Einer trage des anderen Lasten, und so sollt ihr das Gesetz des Christus erfüllen*“ (Galater 6,2). Gleiches gilt für das Thema Geld, bei dem bekanntlich die Freundschaft aufhört. Jeder Euro, den wir verdienen, ist ein Geschenk Gottes.

Ja, und dann ist da noch das große Problem von Ärger und Zorn. Da läuft etwas nicht nach unserem Willen oder Geschmack, und schon reagieren wir ärgerlich, ob in der Ehe oder Familie, im Beruf oder in der Gemeinde. Manch einer rechtfertigt sein Verhalten mit seinem Temperament oder gar mit „heiligem Zorn“ und verweist auf Jesus bei der Tempelreinigung. Dieser Vergleich steht dir nicht zu, und deine Unarten brauchen keinen frommen Anstrich, sondern sollen abgelegt und ans Kreuz gebracht werden. Wie heißt es doch in Epheser 4? „*Zürnt ihr, so sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn!*“ (V.26). „*Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit*“ (V.31).

Aber dann erwidern etliche: „Wenn du wüsstest, was die mir angetan haben!“ Vom Ärger, von Bitterkeit und Groll in Angelegenheiten mit dem Nächsten ist es oft nicht mehr weit zu Auseinandersetzungen und Hader mit Gott, den man für seine Misserfolge und Probleme verantwortlich

macht und dann innerlich eine Mauer gegen Ihn aufbaut oder rebelliert und sich schmollend zurückzieht.

Oft haben wir auch mit der Sünde des Misstrauens gegen Gott und des sich Sorgens zu tun. Dabei sollen wir uns doch keine Sorgen machen und keine Angst haben, weil unser himmlischer Vater nicht nur die Pflanzen kleidet und die Tiere versorgt, sondern in erster Linie doch uns, Seine Kinder, und alles unter Kontrolle hat.

Wir kennen die einschlägigen Bibelstellen in den Evangelien zur Genüge, aber oft leider nur in der Theorie. Jesus sagt: *„Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Oder: Was werden wir trinken? Oder: Womit werden wir uns kleiden?“*<sup>32</sup> *Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden; aber euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles benötigt“* (Matthäus 6,31-32). Vergiss es nicht – Gott hat einen Plan für uns, und was Er sagt, das geschieht! Vertraue Ihm voll und ganz!

Und dann haben wir neben vielen anderen Sünden auch noch zu tun mit Gesetzlichkeit, wir wollen uns unser Heil durch Leistung und Werke verdienen.

Oder da ist sogar Gottlosigkeit und Verweltlichung. Darunter fällt sicherlich eine ganze Menge – von Liberalismus über Unmoral bis hin zu Götzendienst. Was sind unsere Götzen? Wo haben wir anderen Dingen oder auch Menschen mehr Aufmerksamkeit als Jesus gegeben? Die Gemeinde wird immer mehr von den Einflüssen der Welt überrannt, und wir müssen sehr wachsam sein, dass das Evangelium nicht immer oberflächlicher wird. Was vor wenigen Jahren in den Gemeinden noch undenkbar erschien, ist teilweise mittlerweile salonfähig geworden. Und die Türen werden immer weiter aufgemacht und das Wort Gottes immer mehr aufgeweicht.

Wir sind von Gott geliebte Heilige, aber gleichzeitig auch wie Paulus große Sünder. Nun war dies nur ein Auszug aus Sünden, mit denen wir täglich zu tun haben, aber ich denke, uns ist bewusst geworden, wie präsent sie doch sind und unser Leben beeinträchtigen.

Die Frage ist nun, wie gehen wir damit um?

#### **IV. AUS GNADE VON DER SÜNDE BEFREIT**

Ohne die Gnade Gottes sind wir verloren! Aber da ist Hoffnung! R. C. Sproul sagte einmal zu Studenten: „Deine schlimmsten Tage sind niemals so schlecht, dass Gott dich mit Seiner Gnade nicht erreichen kann. Und deine besten Tage sind niemals so gut, als dass du Gottes Gnade nicht brauchst.“

In uns tobt ein Kampf zwischen der alten Natur, dem alten Wesen, das immer wieder aufbegehrt gegen unsere neue geistliche Natur, die uns in der Wiedergeburt geschenkt wurde, sodass sich in unserem Inneren zwei ganz unterschiedliche Naturen befinden, die gegeneinander stehen. Paulus stöhnte aufgrund des in ihm tobenden Kampfes der Sünde und sagte: *„Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das verübe ich.“*<sup>20</sup> *Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. ...*<sup>24</sup> *Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib?“* (Römer 7,19-20+24).

Hier geht es um zwei unterschiedliche Dinge. Mit der Wiedergeburt haben wir den alten Menschen aus- und den neuen wie ein Kleid angezogen. Die Sünde hat ihre Macht verloren, sie herrscht nicht mehr über uns. Obwohl sie durch die neue Geburt in uns nicht mehr regiert, wohnt sie dennoch weiter in uns. Sie ist zwar entthront, aber nicht entfernt. McArthur sagte einmal: „Die alte fleischliche Natur liegt im Kampf mit unserer neuen geistlichen Natur mit der Leidenschaft eines gestürzten Monarchen, der seinen Thron zurückerobern will.“

Dieser Kampf wird von Paulus so beschrieben: *„Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen.“*<sup>17</sup> *Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, sodass ihr nicht das tut, was ihr wollt“* (Galater 5,16-17). Ein solcher innerer Kampf geht ganz schön an die Substanz, und manchmal wird man müde oder meint

aufgrund von Versagen in der Nachfolge, dass man bei Gott keine Chance mehr hätte.

Vielleicht zweifelst du an der Gnade Gottes für dein Leben, weil du und deine ganze Familie zu viele Schattenseiten in ihrem Leben aufweisen. Aber ist dir eigentlich bewusst, dass Jesus zwar selbst ohne Sünde war, dass Sein Stammbaum (Matthäus 1) aber alles andere als vorbildlich war? Denken wir dabei nur an Jakob, den Betrüger, an David, den Ehebrecher und Mörder, oder an Tamar (Schwiegertochter des Juda), die sich als Prostituierte verkleidete und ihren Schwiegervater verführte. Nicht zu vergessen sind auch die Prostituierte Rahab, die Götzendienerin Ruth und die Ehebrecherin Batseba.

Nein, es gibt nichts, was dich trennt. Du bist eingeladen, zu Gott zu kommen. Gott liebt Sünder, die umkehren! Der Puritaner Thomas Wilcox sagte dazu: „In der ganzen Heiligen Schrift gibt es kein hartes Wort gegen einen armen Sünder, der seine Selbstgerechtigkeit abstreift.“ Jesus kam in diese Welt, um Sünder zu retten.

Wir brauchen täglich das Evangelium und sollen es uns selbst predigen – Buße, Glauben und Gnade. Heilig sind wir nur in Christus, aber in uns selbst sind wir Sünder. Darum dürfen und sollen wir täglich das Evangelium bei uns anwenden, das uns nicht in der Verzweiflung, wie Paulus sie in Römer 7 beschreibt, belässt, denn wir dürfen an den Sieg Christi am Kreuz glauben. Glaube, d. h. in dem Fall Selbstaufgabe, Kapitulation vor Gott, Zusammenbruch vor dem Kreuz und sich bergen in den Armen Jesu, weil wir ohne Gnade nicht mehr leben können. Immer wieder müssen wir vor Christus unseren Bankrott erklären. Gerade haben wir schon wieder so sehr gesündigt, ob in Gedanken oder der Tat. Aber dann dürfen wir ans Kreuz kommen und erneut die Gnade der Vergebung empfangen.

Christus ist unser beständiger Fürsprecher, Er ist unser Anwalt beim Vater. Er vertritt uns gegen Satan, den nicht müde werdenden Verkläger, der die Heiligen Tag und Nacht versucht und vor Gott anklagt. Der Apostel Johannes schreibt dazu: „*Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt!*

*Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten; <sup>2</sup> und er ist das Sühnopfer für unsere Sünden, aber nicht nur für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt“ (1. Johannes 2, 1-2).*

*„Wer will verurteilen? Christus ist es doch, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der auch für uns eintritt!“ (Römer 8,34).*

Wer sich als Christ, als Heiliger nicht zugleich als beständigen Sünder erkennt, der schätzt die Gnade Gottes nicht mehr. Es kommt meist daher, weil wir uns zu gerne mit anderen Menschen vergleichen und meinen, wir stünden schon ganz gut da und hätten die Sünde im Griff. Vergleiche dich nicht mit deinem schwächeren Bruder oder Schwester, sondern mit Jesus, denn dann fällst du wie Petrus auf die Knie und rufst mit ihm aus: „*Geh von mir hinaus! Denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr“ (Lukas 5,8).* Wenn du so reagieren kannst und vor Gott eingestehst, dass du ein Sünder bist, dann ist Gottes Gnade für dich da. „*Nicht die Gesunden brauchen einen Arzt, sondern die Kranken“ (Lukas 5,31).*

Paulus hat gesagt: „*Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin.*“ Er erkannte sich als Sünder, wusste aber ebenso um die Rettung durch seinen Herrn. Auch der ehemalige Sklavenhändler und Schreiber des berühmten Liedes „Amazing Grace“, John Newton, sagte am Ende seines Lebens zu einem Freund: „Meine Erinnerungen an mein Leben verblassen, aber zwei Dinge werde ich niemals vergessen: dass ich ein großer Sünder bin und dass Christus ein großer Retter ist.“

Viele Christen versuchen jedoch, alleine und durch Disziplin und Willensstärke über die Sünde zu herrschen. So lobenswert ihre Entschiedenheit auf der einen Seite auch ist, so neigen sie damit doch zur Gesetzlichkeit und verkrampfen in der Nachfolge, weil sie sich nur um die Versuchungen drehen und sich im Kampf aufreiben. Meist geschieht das aus eigener Kraft heraus. Es endet in einer Art Selbstrettung und führt zur

Selbstgerechtigkeit oder Heuchelei, wenn man vor anderen mit Krampf eine fromme, heilige Fassade aufrechterhalten will.

C. J. Mahaney hat gesagt: „Gesetzlichkeit ist der Versuch, dem Werk Christi am Kreuz und in der Auferstehung etwas hinzufügen zu wollen und sich die Zuneigung Gottes erkaufen zu wollen.“ Und von dem bekannten Puritaner John Owen stammen die Worte: „Der Wunsch, Sünde und Lust aus der eigenen Kraft abzutöten, ist die Grundlage aller falschen Religiosität in der Welt.“ Wir können uns nicht selbst retten!

Für uns gibt es nur eine Lösung, um zu widerstehen, um als Christ siegreich und fröhlich zu leben: Glaube an Jesus Christus, gib alle Hoffnung auf Selbstrettung auf und setze deinen ganzen Glauben auf Seine Fähigkeit, uns zu retten. Wenn wir uns an Jesus klammern, werden wir ein Leben als Überwinder führen und die Krone des Lebens in Empfang nehmen.

Wir werden nicht eher von unseren Unarten und unserer Unheiligkeit erlöst, bis uns das Erlösungswerk Christi ganz und gar erfüllt. Nur wenn wir uns im beständigen Glauben auf den Sieg Christi am Kreuz verlassen,

können wir durchgreifend verändert werden. Richte deinen Blick auf Jesus und vergiss nie, was Er für dich vollbracht hat und dass Er dich sicher ans Ziel bringt. Mit Paulus möchte ich ausrufen: „*Ich bin davon überzeugt, dass der, welcher in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird bis auf den Tag Christi*“ (Philipp 1,6).

Wer bin ich? Was ist unsere Identität? Das erkennen wir weder in unseren Erfolgen noch in unseren Misserfolgen und auch nicht in den Beurteilungen unserer Freunde, sondern alleine in Christus. Er ist der, der uns vor Gott repräsentiert, der das perfekte Leben lebte, das wir niemals leben können, den Tod starb, den wir verdienten. Jetzt sitzt Er zur Rechten des Vaters und tritt für uns ein. Das darf uns anspornen und ermutigen.

Ein alter Puritaner gab den Tipp: „Für jeden Blick auf deine Heiligung schau zweimal auf Gottes Rechtfertigung.“ Anders ausgedrückt bedeutet es: „Für jeden Blick, den du auf dich selbst und deine täglichen Erfahrungen wirfst, schau zweimal auf die Person, die du in Christus bist.“ Möge Gott uns dabei helfen!